

t r a n s
p o s i t i o n e n

Leseprobe

© diaphanes Zürich-Berlin

Leseprobe

© diaphanes Zürich-Berlin

Jean-Luc Nancy

Die herausgeforderte Gemeinschaft

Aus dem Französischen von
Esther von der Osten

Leseprobe

© diaphanes Zürich-Berlin

diaphanes

Titel der französischen Originalausgabe:

La Communauté affrontée

© Editions Galilée, Paris 2001

Leseprobe

© diaphanes Zürich-Berlin

1. Auflage

ISBN 978-3-03734-001-1

© diaphanes, Zürich-Berlin 2007

www.diaphanes.net

Alle Rechte vorbehalten

Satz und Layout: 2edit, Zürich

Druck: Pustet, Regensburg

Die herausgeforderte Gemeinschaft

Leseprobe

© diaphanes Zürich-Berlin

Zur Textfassung

Die erste Version dieses Textes war das Vorwort der zweiten Auflage der italienischen Übersetzung von Maurice Blanchots Buch *La Communauté inavouable*, erschienen bei SE in Mailand 2002. Dieselbe Version wurde mit einer Einleitung versehen in Frankreich unter dem Titel *La Communauté affrontée* (Paris, Galilée 2001) veröffentlicht. Die vorliegende Version beruht auf dem überarbeiteten und verlängerten Vorwort der spanischen Ausgabe des Buches.

Bemerkung der Übersetzerin zum deutschen Titel

Die Bedeutung von *affronter* ist schillernd und lässt sich im Deutschen nur durch eine Mehrzahl von Ausdrücken wiedergeben. So ist im Titel *La Communauté affrontée* die Bedeutung von »gegenüberstehen« bzw. »sich einander gegenüberstehen«, »sich entgegenstellen« zu hören, also eigentlich »die sich selbst gegenübergestellte Gemeinschaft« oder »die Gemeinschaft im Gegeneinander«. Auch »die in Angriff genommene Gemeinschaft« wäre zu hören, wenn darin nicht der Gedanke des Werkes mitschwänge, des in Angriff genommenen Projektes. Denn eben dieses soll die Gemeinschaft, wie sie hier gedacht wird, nicht sein. Sie hat vielmehr eine ihr zuinnerst eigene Kluft zu erkennen, anzuerkennen und zu denken. Als solche fordert sie das Denken heraus und wird umgekehrt von diesem dazu herausgefordert, sich als sich selbst herausfordernde zu denken. Herausfordern bedeutet auch, aus einer Reserve locken, aus einer Geschlossenheit, aus einem Selbstverständlichen herauslocken. Es bedeutet, die Notwendigkeit eines Heraustretens einzufordern. »Die herausgeforderte Gemeinschaft« ist aufgefordert, aus der Idee ihrer selbst als Projekt und Werk, als wie auch immer gearteter Einheit, herauszutreten. Sie ist also gefordert, sich nicht etwa identitäts- und einheitsstiftend zu verteidigen, wie man zunächst bei »herausgefordert« denken könnte, sondern aus dem Phantasma der Einheit herauszutreten und sich im Konflikt, als von sich selbst und in sich selbst herausgeforderte, zu öffnen.

für Maurice Blanchot

Leseprobe

© diaphanes Zürich-Berlin

Leseprobe

© diaphanes Zürich-Berlin

Der gegenwärtige Zustand der Welt ist kein Krieg der Zivilisationen. Sondern ein Bürgerkrieg: der Krieg im Inneren einer Bürgerschaft, einer Zivilität, einer Städterschaft [*citadinité*], die im Begriff sind, sich bis an die Grenzen der Welt auszudehnen und infolgedessen bis ans Äußerste ihrer eigenen Konzepte. Am äußersten Ende zerbricht ein Konzept, zerspringt eine überdehnte Figur, kommt eine Kluft zum Vorschein.

Er ist auch kein Religionskrieg, oder vielmehr ist jeder sogenannte Religionskrieg ein Krieg im Inneren des Monotheismus, religiöses Schema des Okzidents und in ihm das Schema einer Spaltung, die sich wiederum bis zu den Rändern und äußersten Enden ausbreitet: über den Orient des Okzidents und bis zum Bruch und zur Kluft mitten im Göttlichen. Daher wird der Okzident bloß die Ausschöpfung und Erschöpfung des Göttlichen gewesen sein, in allen Formen des Monotheismus, und ganz gleich, ob Erschöpfung durch Atheismus oder Fanatismus.

Was uns widerfährt, ist eine Erschöpfung des Denkens des Einen und einer einzigen und einzigartigen Bestimmung der Welt: Es erschöpft sich in einer einzigartigen Abwesenheit von Bestimmung, in einer unbegrenzten

Expansion der allgemeinen Äquivalenz oder rückwirkend in den gewaltsamen Zuckungen, die die Allmacht und Allgegenwart eines Einen, das zu seiner eigenen Monstrosität geworden – oder wieder geworden – ist, erneut bekräftigen.¹ Wie kann man eigentlich ernsthaft, absolut, bedingungslos atheistisch sein und zugleich fähig sein, Sinn und Wahrheit daraus zu machen? Wie wäre ein Heraustreten vorstellbar, ein Heraustreten nicht aus der Religion – denn im Grunde ist das schon geschehen, und die Verwünschungen Verrückter richten dagegen nichts aus (sie sind sogar das Symptom, wie der auf den Dollar gedruckte »Gott«) –, sondern aus dem monolithischen Denken, das das unsere geblieben ist (gleichzeitig Geschichte, Wissenschaft, Kapital, Mensch und/oder ihre Nichtigkeit...)? Das heißt, wie kann man bis zum Ende des Monotheismus und seines konstitutiven Atheismus gehen (oder dessen, was man seinen »Absentismus« nennen könnte), um darin auf der Kehrseite seiner Er-

—

1 Kein Zufall, wenn diejenigen Weltregionen, die den Krieg gegenwärtig eher beobachten (wobei sie genauso an der Globalisierung teilnehmen, sei es zu ihrem Wachstum, sei es zu ihrer Verarmung), jene sind, in denen die Dialektik oder Dekonstruktion des Monotheismus nicht vollzogen wurde, sei es, weil das Christentum (hier das latein-amerikanische) das Denken dort anders strukturiert hat (auf »heidnischere« Weise, wie man sagt, oder auf weniger »metaphysische«), oder aber weil der Monotheismus ein ihm heterogenes Denken nicht durchdrungen hat (Indien und China denken, grob gesagt, nicht gemäß dem Einen noch der Präsenz). Einerseits ist der Okzident mit- samt seiner Selbsterschöpfung überall verbreitet, andererseits birgt die immer noch tiefe Disparität von mindestens drei Welten auf der Welt sicherlich die Chancen und Risiken der Zukunft.

schöpfung das zu erfassen, was fähig wäre, sich dem Nihilismus zu entziehen, von innen her aus ihm herauszutreten? Wie das *nihil* denken, ohne es in allmächtige und allgegenwärtige Monstrosität umzukehren?

*

Die sich formende Kluft ist die des Sinns, der Wahrheit oder des Wertes. Alle Formen von Fraktur und Bruch – sozial, ökonomisch, politisch, kulturell – haben in dieser Kluft die Bedingung ihrer Möglichkeit und ihr Grundschema. Man kann nicht darüber hinwegsehen: Der entscheidende Einsatz muß als einer des Denkens erfaßt werden, auch da, wo es um seine materiellsten Implikationen geht (der Aidstod in Afrika oder das Elend in Europa oder Machtkämpfe in den arabischen Ländern, als drei Beispiele unter Hunderten). Die politische und militärische Strategie ist notwendig, die ökonomische und soziale Regulierung ebenso, das beharrliche Fordern von Gerechtigkeit, der Widerstand und die Revolte sind es ebenfalls. Aber dennoch muß man unablässig eine Welt denken, die auf langsame und zugleich jähe Weise aus all ihren erworbenen Bedingungen von Wahrheit, Sinn und Wert heraustritt.

Das gewaltige ökonomische Ungleichgewicht, das heißt das Ungleichgewicht des Lebens, des Hungers, der Würde, des Denkens, ist das Gegenstück zur Entwicklung einer Welt, die sich nicht mehr reproduziert (die weder ihre eigene Existenz noch ihren eigenen Sinn mehr